

Trauerrede für Heinz Stücke

Liebe Trauergemeinde,

„*The man who wanted to see it all.*“ – So schrieb man über ihn.

„*A man you don't meet every day.*“ – So beschrieben ihn Menschen auf der ganzen Welt.

Heinz Stücke.

86 Jahre ist er alt geworden. Ein Mann aus Hövelhof, der hinauszog, um die Welt zu sehen – und der dabei selbst zu einem Stück Weltgeschichte wurde.

Wir alle kennen dieses Bild aus dem Jahr 1960.

Ein junger Mann. Gerade einmal 20 Jahre alt. Lederhose. Ein einfaches Fahrrad. Ein entschlossener Blick.

Niemand hätte damals ahnen können, dass dieses Bild den Beginn einer der außergewöhnlichsten Reisen der Menschheitsgeschichte zeigen würde.

1962 brach Heinz zu seiner dritten Reise auf.

Eigentlich wollte er zwei Jahre unterwegs sein. 1964 wollte er rechtzeitig zu den Olympischen Spielen nach Tokio gelangen.

Doch aus zwei Jahren wurden 52.

Von 1962 bis 2014 war Heinz Stücke ununterbrochen mit seinem Fahrrad unterwegs.

196 Länder.

86 Territorien.

19.000 Reisetage.

648.000 Kilometer – sorgfältig dokumentiert.

Kein Navi. Kein Handy.

Nur ein Fahrrad, ein Schlafsack, ein Feldkocher, ein Topf, eine Kamera, unbändige Neugier und ein unerschütterlicher Wille.

Seine Route hielt er auf einer Weltkarte fest. Jedes Weihnachtsfest markierte er besonders sorgfältig – fern der Heimat und doch nie ohne den Gedanken an sie.

Sein Fahrrad wurde dabei weit mehr als nur ein Fortbewegungsmittel.

485.000 Kilometer trug es ihn um die Welt.

Es war Heinz' ausdrücklicher Wunsch, dass dieses Fahrrad ihn heute auf seinem letzten Weg begleitet.

Ein Tripad mit Torpedo-Dreigangschaltung.

Auf dem Lenker finden sich bis heute Kerben.

Links die schlechten Erinnerungen.

Rechts die guten.

16-mal brach er sich die Knochen.

Sechsmal wurde ihm das Fahrrad gestohlen.

Und dennoch fuhr er weiter.

Der verstärkte Rahmen, die Gabel, der Gepäckträger und sogar die hinteren Bremsen sind bis heute Original.

Was muss dieses Fahrrad alles gesehen haben?

Wüsten und Regenwälder.

Gebirge und Großstädte.

Kriege und Friedenszeiten.

Manchmal fuhr Heinz nur 30 Kilometer am Tag.

Manchmal 60.

Ein einziges Mal sogar 300.

Doch Vorgaben kannte er nicht.

Er blieb dort, wo es ihm gefiel.

Und wenn die Sehnsucht nach dem Unbekannten wieder in ihm aufstieg, setzte er sich auf sein Fahrrad und fuhr weiter.

Nicht Rekorde waren sein Ziel.

Nicht Ruhm.

Sondern das Unbekannte hinter jeder Kurve.

Er sagte einmal:

„Es ist das Unbekannte hinter jeder Kurve.“

Und deshalb fuhr er niemals dieselbe Strecke zweimal.

Dabei begann alles hier.

In Hövelhof.

Hier war er der kleine Heinz.

Manche nannten ihn den „Giftzwerg“.

Ein kluger Junge, der nachts heimlich unter der Bettdecke Abenteuerbücher las.

Eine höhere Schulbildung blieb ihm verwehrt.

Doch seine Neugier konnte niemand begrenzen.

Er liebte den Fußball.

Und schon früh zog es ihn hinaus.

1958 erreichte er zum ersten Mal das Mittelmeer.

Vier Monate war er unterwegs.

Als er 1959 zurückkehrte, wurde er wie ein Held empfangen.

Aus dem kleinen Giftzwerg war ein Abenteurer geworden.

Mit blondem Haar im Elvis- und James-Dean-Stil berichtete er von seinen Erlebnissen.

1960 und 1961 folgten weitere Reisen.

Dann kam das Jahr 1962.

Die Reise, die niemals enden sollte.

Heinz hatte nie viel Geld.

Er schlief in Zelten.

In Hängematten.

Unter freiem Himmel.

Er sagte stets:

"I don't ask people for money."

Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich mit Vorträgen und dem Verkauf seiner Fotografien.

Denn Heinz war nicht nur Radfahrer.

Er war ein hervorragender Fotograf.

Ein aufmerksamer Beobachter.

Und ein großartiger Geschichtenerzähler.

Zu jedem Datum.

Zu jedem Ort.

Zu jedem Bild konnte er eine Geschichte erzählen.

Als wäre sie erst gestern geschehen.

Viele hielten ihn für verrückt.

Manche nannten es Landstreicherei.

Die meisten bewunderten ihn.

Denn Heinz verband Menschen.

Über Länder.

Über Religionen.

Über politische Systeme hinweg.

Er baute Brücken.

Und überall auf der Welt entstanden Freundschaften.

Mit einem Lächeln sagte er einmal:

"I still remain my mother's stew."

Trotz aller Reisen blieb er im Herzen immer der Sohn seiner Eltern.

Und auch wenn er fast sein ganzes Leben unterwegs war, vergaß er seine Heimat nie.

„Hövelhof ist mein Ursprung und meine Heimat.“

Das waren keine leeren Worte.

Natürlich gab es Heimweh.

Doch irgendwann wurde daraus Heimangst.

Die Angst, in das alte Leben zurückzukehren.

Nicht mehr in den alten Beruf zu passen.

Nicht mehr in den gewohnten Alltag.

Deshalb fuhr er weiter.

Zunächst wollte er bis zur Fußball-Weltmeisterschaft 1974 reisen.

Dann Marco Polo übertreffen, der 25 Jahre unterwegs gewesen war.

Und schließlich entstand ein neues Ziel:

Alle Länder dieser Erde kennenzulernen.

The man who wanted to see it all.

Und genau das tat er.

Doch jede große Reise hat ihren Preis.

Nur ein einziges Mal sah Heinz seine Eltern wieder.

1977.

Für ein Wochenende.

In Arnheim.

Ein kurzes Wiedersehen nach vielen Jahren.

Danach trennte sie erneut die Welt.

Seine Mutter starb bereits 1966 mit nur 58 Jahren.

Sein Vater folgte ihr 1989.

Heute findet Heinz seine letzte Ruhe an ihrer Seite.

Vielleicht schließt sich damit ein Kreis.

Heinz sagte einmal:

"I had lots of brushes with death."

Er hatte viele Begegnungen mit dem Tod.

Doch Aufgeben war nie seine Art.

Immer wieder stand er auf.

Immer wieder fuhr er weiter.

Das machte ihn aus.

2014 kehrte Heinz endgültig nach Hövelhof zurück.

Für viele – auch für mich – war er bis dahin fast ein Phantom.

Eine Legende, von der man gehört hatte.

Dann wurde aus der Legende ein Freund.

Seine Haustür stand offen.

Auf ihr stand:

„Immer reinspaziert.“

Das war nicht nur ein Schild.

Es war seine Lebenseinstellung.

Menschen aus aller Welt besuchten ihn.

Er empfing sie mit offenen Armen.

Mit Geschichten.

Mit Zeit.

Mit einem offenen Ohr.

Und manchmal sogar mit einem Bett.

Er machte keinen Unterschied zwischen Herkunft, Sprache oder Religion.

Für Heinz waren Menschen einfach Menschen.

Mit seiner Rückkehr begann seine letzte große Reise.

Nicht mehr über Kontinente.

Sondern durch seine Erinnerungen.

Mehr als 100 Kartons voller Fotos, Tagebücher und Dokumente sichtet und ordnet er.

Er wusste, dass seine Geschichte bewahrt werden musste.

Und genau das werden wir tun.

In einer Ausstellung.

In einem Museum.

Denn die Geschichte von Heinz Stücke ist einzigartig.

Sie wird sich niemals wiederholen.

Nicht, weil heute niemand mehr Fahrrad fahren könnte.

Sondern weil die Welt, in die Heinz 1962 aufbrach, nicht mehr existiert.

Doch die Werte, für die er stand, sind zeitlos.

Mut.

Neugier.

Bescheidenheit.

Ausdauer.

Offenheit gegenüber anderen Menschen.

Und der feste Glaube daran, dass hinter jeder Kurve etwas Neues wartet.

Lieber Heinz,

du hast uns gezeigt, dass man seinen eigenen Weg gehen darf.

Auch wenn ihn nicht jeder versteht.

Auch wenn er länger dauert als geplant.

Auch wenn er voller Hindernisse ist.

Du hast Brücken gebaut – zwischen Ländern, Kulturen und Menschen.

Du hast unsere kleine Sennegemeinde in die Welt getragen und zugleich die Welt nach Hövelhof gebracht.

Deine Reise ist nun zu Ende.

Doch deine Spuren bleiben.

In deinen Bildern.

In deinen Geschichten.

Und in den Herzen der Menschen, die dich kennenlernen durften.

Es gibt einen Satz, der dein Leben wohl besser beschreibt als jeder andere:

„Es ist das Unbekannte hinter jeder Kurve.“

Nun liegt auch hinter dieser letzten Kurve etwas, das wir nicht kennen.

Du bist uns vorausgefahren.

So wie immer.

Wir bleiben noch ein wenig hier.

Und irgendwann werden sich unsere Wege wieder kreuzen.

Bis dahin werden wir dich nicht vergessen.

Mach es gut, Heinz.

Danke für alles.

Goh deynen Wiäg.

Ruhe in Frieden.